

KRITIKER-UMFRAGE



Welche fünf CDs haben Sie im vergangenen Jahr am meisten beeindruckt? Das haben wir wie in jedem Jahr unsere Rezensenten gefragt, die das Geschehen auf dem Plattenmarkt intensiv verfolgen. So sind 21 ganz subjektive Hitlisten entstanden, bei denen jeder Autor sein Spezialgebiet in den Mittelpunkt gestellt hat.



Susanne Benda



Gerd Filtgen



Andreas Friesenhagen

Ligeti, Kodály: Werke für Chor a cappella; Danish National Vocal Ensemble, Marcus Creed (Naxos). Glasklarer als hier kann das „Lux aeterna“ nicht leuchten, präziser könnten polyphone Frühwerke Ligetis nicht ausgeleuchtet werden.

Kurtág: Kafka-Fragmente op. 24; Anna Prohaska, Isabelle Faust (Harmonia Mundi). Kurtágs Duo-Miniaturen über Textfetzen Kafkas gelangen zu eindrucksvoller Dichte und Bildlichkeit: eine packende „Winterreise“ für Ohren von heute.

Haydn: Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze; Kammerchor Stuttgart, Hofkapelle Stuttgart, Frieder Bernius (Carus). Die Stuttgarter Ensembles sorgen für Spitzenwerte bei Intonation, Stimmverschmelzung, Textaussprache und Balance und differenzieren auf spannende Weise Haydns Nuancen des Langsamen.

Mozart: Streichquartette Vol. 5; Armida Quartett (CAVi). Es ist vollbracht: Die 2022 vollendete Mozart-Gesamteinspielung des Armida-Quartetts vereint akribische Quellen- und klangliche Koordinationsarbeit mit quicklebendigem Spiel.

Stockhausen: Carré; **Kagel:** Chorbuch; Chorwerk Ruhr, Bochumer Symphoniker, Florian Helgath u. a. (Coviello). Monumentales Klangmäandern vornehmlich in Slow Motion bei Stockhausen, Kreativwerkstatt rund um 21 Bach-Choräle bei Kagel: Unterschiedlicher und aufregender kann neue Chormusik nicht klingen.

Nduduzo Makhathini: In The Spirit Of NTU (Blue Note). Der südafrikanische Pianist, Komponist und Sänger bewahrt das Vermächtnis berühmter Vorgänger wie Abdullah Ibrahim, hat aber genug Visionen, um das kulturelle musikalische Erbe weiterzuführen.

Michael Wollny: Ghosts (Act). Im kongenialen Austausch mit seinem bewährten Trio – Tim Lefebvre (Bass) und Eric Schaefer (Schlagzeug) – überführt Wollny Kompositionen aus Klassik, Folk, Pop-Avantgarde, Soundtracks und Originals in seine mit mysteriösen Tönen angereicherte Klangwelt.

Gard Nilssen Acoustic: Elastic Wave (ECM). In der Konzeption des norwegischen Komponisten und Schlagzeugers verschmelzen melodische Ausdrucksfülle und rhythmische Vielfalt zu einer expressiven Formensprache.

Joel Ross: The Parable Of The Poet (Blue Note). Exzellenter Vibrafonist, der mit Immanuel Wilkins (Altsax) und Marquis Hill (Trompete) impressionistische Klangbilder auf traumhafte Weise abrundet.

Chet Doxas: You Can't Take It With You (Whirlwind Recordings). Der kanadische Tenorsaxofonist Chet Doxas punktet im Trio – Ethan Iverson (Piano) und Thomas Morgan (Bass) – mit der Klarheit seiner Kompositionen und klangerfarbigen Improvisationen.

Horn & Piano. Beethoven, Ries, Punto, Danzi; Teunis van der Zwart, Alexander Melnikov (HMF). Meisterhafte Interpretationen auf dem Naturhorn, die die klangliche Vielfalt des Instruments anhand wichtiger Werke der Klassik beeindruckend darstellen.

Beethoven – Gegenliebe. Daniel Behle, Jan Schultsz (Pan Classics). Tenor Daniel Behle beseelt Beethovens Lieder und verleiht einem jeden durch seinen textgezeugten Vortrag ein eigenes Profil.

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 u. a.; Lauma Skride, Brandenburger Symphoniker, Peter Gülke (MDG). Eminent musikalische, feinsinnige Interpretation des Klavierkonzerts, die ohne betontes Historisieren auskommt.

Bruckner: Sinfonie Nr. 4; Philharmonie Festiva, Gerd Schaller (Hänssler). Die kaum bekannte, unerhört mutige Erstfassung der vierten Sinfonie in einer inspirierten Deutung.

Bruckner: Sinfonie Nr. 7; Gürzenich-Orchester Köln, François-Xavier Roth (Myrios). Eine rekordverdächtig schnelle Siebte in einer dennoch fein ziselierten und nach innen gewendeten Lesart, die trotz des hohen Tempos erfreulich unforciert wirkt.



**Norbert
Hornig**

Bach: Sonaten & Partiten für Violine solo (Vol. 1); Frank Peter Zimmermann (BIS). Dieser Bach klingt betörend schön, hier tut sich eine Welt auf. Natürlich, proportioniert und klar strukturiert, als könnte es nicht anders sein.

Telemann: Violakonzerte, Ouvertüren und Fantasien; Antoine Tamestit, Akademie für Alte Musik Berlin, Sabine Fehlandt, Bernhard Forck (Harmonia Mundi). Ein begeisterndes Plädoyer für die Musik von Telemann, spielfreudig, transparent und instrumental perfekt.

Mendelssohn: Violinsonaten; Alina Ibragimova, Cédric Tiberghien (Hyperion). Mendelssohns vernachlässigte Werke für Violine und Klavier, feinsinnig und lebendig interpretiert von einem kongenialen Duo.

Recuerdos – Augustin Hadelich. Sarasate: Carmen-Fantasie op. 25; Prokofjew: Violinkonzert Nr. 2; Britten: Violinkonzert op. 15; Tárrega/Ricci: Recuerdos de la Alhambra; Augustin Hadelich, WDR Sinfonieorchester, Cristian Măcelaru (Warner). Der Geiger Augustin Hadelich überzeugt hier auf der ganzen Linie, besonders mit seinem flammenden Plädoyer für das grandiose Violinkonzert von Britten.

In Memoriam Françoise Groben (Hänssler). Eine umfassende und beeindruckende Würdigung der wunderbaren, im Alter von nur 45 Jahren verstorbenen luxemburgischen Cellistin auf sechs CDs.



**Richard
Lorber**

Sacрати: La finta pazzia; Cappella Mediterranea, Leonardo García Alarcón (Château de Versailles). Erstaufnahme eines der wichtigsten Frühwerke der Operngeschichte in einem klanglich überaus farbigen Arrangement.

Monteverdi: L'incoronazione di Poppea; cantus firmus consort, Andreas Reize (Rondeau). Die neapolitanische Version der Oper in einer sorgfältigen, stilkundigen und zugleich dramatisch zupackenden Einspielung unter Leitung des derzeitigen Thomaskantors.

Telemann: Pimpinone; Marie Sophie Pollak, Dominik Königer, Akademie für Alte Musik Berlin (cpo). Zwei überaus talentierte Sängerdarsteller agieren in den langen Rezitativen mit Sprachwitz und in den Arien zusammen mit einem blitzsauber und antreibend spielenden Orchester.

Rameau: Les Paladins; Sandrine Piau, Mathias Vidal u. a., La Chapelle Harmonique, Valentin Tournet (Château de Versailles). Der junge Dirigent und Gambist Valentin Tournet hat sich mit Mitte 20 hier bereits einen Platz in der ersten Riege der französischen Barockspezialisten gesichert.

Lecocq: La Fille de Madame Angot; Ensemble, Orchestre de Chambre de Paris, Sébastien Rouland (Palazetto Bru Zane). Eine weitere gelungene Produktion der Stiftung mit einer Operette, die das nachrevolutionäre Zeitalter in Paris karikiert.



**Berthold
Klostermann**

Julia Hülsman Quartet: The Next Door (ECM). Und einmal mehr erweitert die Pianistin ihr Trio. Tenorist Uli Kempendorff fügt sich nahtlos in die offene Rollenverteilung der Band und bereichert die vokal gedachte Musik um eine markante, modulationsreiche „Stimme“.

Michael Wolny: Ghosts (Act). Die Geister, die er ruft, heißen Ellington und Gershwin, Nick Cave und David Sylvian. Und nicht zuletzt: Franz Schubert. Der Schwarzwaldromantiker unter den deutschen Jazzpianisten und sein Trio geben den Songs einen gespenstischen Touch.

Vadim Neselovskyi: Odesa. A Musical Walk Through A Legendary City (Sunnyside). Der Ukrainekrieg verleiht diesem schon früher eingespielten, hochinspirierten Spaziergang für Soloklavier durch die Hafenstadt am Schwarzen Meer eine fatale Brisanz. Musikalisch beeindruckt er allemal.

Tigran Hamasyan: StandArt (Nonesuch). Die Kunst, Klassiker aus dem American Songbook zu spielen, ohne ausgetretene Pfade einzuschlagen – im hochkarätigen Trio mit illustren Gästen zeigt der armenische Pianist, wie das gehen kann.

Billy Mohler: Anatomy (Contagious). Mit seiner Indie-Rock-Erfahrung hält der studierte Jazzbassist nicht hinterm Berg, und so jubelt er seinem Post-Bop im Quartett (Trompete, Tenorsax, Bass, Drums) eine gehörige Prise Punk unter.



**Kai
Luehrs-Kaiser**

Sibelius: Sinfonien Nr. 1–7; Oslo Philharmonic, Klaus Mäkelä (Decca). Wasserblau die Farben, salzig kühl die Brise. Kaum zu glauben, dass nach so langer Zeit kontinuierlicher Sibelius-Pflege noch solch furioser Beweis von Frische möglich ist.

Liszt: Der du von dem Himmel bist; Konstantin Krimmel, Daniel Heide (CAVi). Bei dem aus Ulm stammenden Bariton dominieren Direktheit, Unverblümtheit, kein falsches „Gewese“ um die uns etwas ferner gerückten Texte. Das vielleicht beste Liszt-Liederalbum überhaupt.

Chopin: Ballade Nr. 4 etc.; Halina Czerny-Stefanska (NIFCCD). Zu ihrem 100. Geburtstag erinnert das Warschauer Chopin-Institut an eine der größten Chopin-Pianistinnen. So klanglich „Spitz auf Knopf“ konnte ihn sonst niemand.

Sacрати: La finta pazzia (hateau de Versailles). Die frühbarocke Oper eröffnete 1641 das erste genuine Opernhaus der Welt in Venedig. Es enthält die erste Wahnsinnsarie, außerdem erotische und farcenhafte Szenen, eine lüsterne Amme, das Hohelied auf Bisexualität etc. Wie schön.

Dimitri Mitropoulos – The Complete RCA & Columbia Album Collection (Sony). Dies ist das diskografische Hauptwerk (1939–1959) einer unsterblichen Dirigier-Legende. Und bringt, angesichts von Mitropoulos' klanglichen Vorlieben, den ganzen Kasten fast zur Explosion.



**Andreas
Kunz**

Daniel Behle – Heimat. German Hornsounds, Mario Adorf (Prospero). Neben klassischem Liedgut von Schubert & Co. singt Behle mit bezaubernder Natürlichkeit auch Volkslieder, Emigranten-Songs und Pop. Ein Plädoyer für Heimat jenseits von „Musikantenstadt“-Klischees.

Herbert Schuch – Soulmates. Schubert: Impromptu D 899, Moments Musicaux D 780; Janáček: Auf verwachsenem Pfade (Auswahl) (CAVi). Der unterschätzte Pianist suggeriert bei diesem Weltklasse-Album, dass Schubert und Janáček Brüder im Geiste waren.

Bach: Matthäus-Passion; Julian Prégardien, Stéphane Dgout, Sabine Devieille u. a., Pygmalion, Raphaël Pichon (Harmonia Mundi). Hat man dieses Meisterwerk schon einmal klanglich so delikat und klar durchhörbar erlebt?

Recuerdos – Augustin Hadelich. Augustin Hadelich, WDR Sinfonieorchester, Cristian Măcelaru (Warner). Diese Aufnahme ist einfach hinreißend!

Mahler: Sinfonie Nr. 4; Sabine Devieille, Les Siècles, François-Xavier Roth (Harmonia Mundi). Verblüffend, welcher Detailreichtum bei dieser kammermusikalischen Lesart zu Tage tritt.



**Gerhard
Persche**

Jessye Norman: Salome (ausgewählte Lieder); London Philharmonic, Klaus Tennstedt (LPO/BBC). In diesem Londoner Konzert von 1986, nunmehr auch auf CD veröffentlicht, erfand die Norman Strauss' Salome neu: Hier ist sie eher Königin von Saba denn kindlich-nymphomane Prinzessin.

Gegenliebe. Daniel Behle und Jan Schultz (Pan Classics). Der Tenor und sein Begleiter präsentieren Beethovens Lieder nahezu makellos. Behle ist dank seiner Intelligenz zu einem der wichtigsten Lied-Interpreten unserer Zeit geworden.

French Belcanto Arias. Lisette Oropesa, Dresdner Philharmonie, Corrado Rovaris (Pentatone). Oropesa findet für jede Arie eine persönliche Perspektive und präsentiert Gefühlsturbulenzen mit technischer Souveränität.

Mein Traum. Schubert – Schumann – Weber; Stéphane Degout, Pygmalion, Raphaël Pichon (Harmonia Mundi). Ein seltsamer Traum Schuberts von 1822 als Anlass zur ergreifenden Erforschung des prekären Seelenzustands des Komponisten am Beispiel von zum Teil fragmentarischen Kompositionen Schuberts, Schumanns und Webers.

Suppé: Die Reise um die Erde in 80 Tagen (Naxos). Die Musik für eine Bühnenadaption von Jules Vernes Roman ist eine schillernde Trouvaille – von der Janáček Philharmonie Brunn unter Dario Salvi mit hörbarer Freude eingespielt.



**Elisabeth
Richter**

Night Passages. Purcell, Scarlatti, Chick Corea, Bach, Rameau, Händel u. a.; Martin Fröst, Roland Pöntinen, Sébastien Dubé (Sony). Spannende und ungewöhnliche Arrangements für Klarinette, Kontrabass und Klavier von zum Teil populären Klassik-Hits. Aber so eindringlich, zart und sensibel gespielt, dass man einfach schmilzt.

Reynaldo Hahn: Poèmes & Valses; Pavel Kolesnikov (Hyperion). Ein Blick in die Pariser Salons des Fin de Siècle. Schwebende, duftende, poetische Musik, faszinierend feinsinnig Kolesnikovs Anschlag.

Mozart: Don Giovanni KV 527 (Harmoniemusik), Arias KV 178, 255, 368, 621; Trio Roseau (MDG). Mozarts Opernmusik gekonnt arrangiert für Oboe, Klarinette, Fagott, manchmal plus Streicher. Ein berührend intensives und lustvolles Mozart-Spiel.

Pierre Wissmer: L'Enfant et la rose/Der Kleine Prinz, Oboen- und 3. Violinkonzert; Nora Cismonti, Oleg Kaskiv, Orchestre de la Suisse Romande, John Fiore (Claves). Ein schweizerischer Komponist in der Nachfolge Ravels kombiniert mit slawischen Einsprengeln, schillernd und energetisch.

Bohemian Rhapsodies. Klaviertrios von Smetana und Dvorak; Oliver Schnyder Trio (Prospero). Musik voller Wehmut und Trauer, Schmerzverarbeitung, aber niemals pathetisch. Gekonnte Kombination von Folklore mit dem ernststen Genre, differenziert und mit Verve serviert.



**Burkhard
Schäfer**

The Landscape Of The Polyphonists. The World Of Franco-Flemish Vocal Art 1400–1600; Huelgas Ensemble, Paul van Nevel (Deutsche Harmonia Mundi). Gesangskunst in Vollendung. Diese mit vielen Infos und Fotos mustergültig ausgestattete Box ist ein Juwel!

Gordon Jacob: Viola Chamber Works; Jadwiga Stanek, Borys Biniecki, Bolesław Starkiewicz, Magdalena Swatowska (Dux). Die sehr ernststen Violawerke des britischen Soldaten Jacob, der als einer der Wenigen seiner Kompanie den 1. Weltkrieg überlebte, ist eine Entdeckung.

Daniel Behle – Heimat. German Hornsounds, Mario Adorf (Prospero). Was „Behle & Co.“ aus dem Begriff Heimat herausholen an Wohlklang, Witz, Rührung, Tiefe, Sentiment und politischer Botschaft, ist einfach nur hinreißend. Ganz klar DAS Konzeptalbum des Jahres!

Hypnos. Vokalmusik aus dem Spätmittelalter, der Renaissance und Gegenwart; La Tempête, Simon-Pierre Bestion (Alpha). Diese fantastisch dargebotene (Sakral-) Musik huldigt dem Gott des Schlafs und wirkt im wahren Sinne des Wortes hypnotisierend. Ein echter T(ri)p!

Karl Hoyer's Unbeaten Tracks. Graham Barber (Fugue State). Die starken Orgelwerke des Reger-Schülers Karl Hoyer (u. a. „Memento mori!“ op. 22) erklingen hier auf einer der besten romantischen Orgeln weltweit: der Link-Gaida-Orgel der Pauluskirche Ulm.



**Dorothee
Riemer**

Sohy: Orchester-, Vokal- und Kammermusik; Héroïse Luzzati, Quatuor Hermès, Orchestre national Avignon-Provence, Debora Waldman u. v. m. (La Boîte à Pépites). Umfangreiche Werkschau der französischen Komponistin Charlotte Sohy, die in der Spätromantik startete und ihren eigenen Weg in die Moderne beschritt.

Bach: Piano Quintet „Wolga“, String Quintet, Cello Sonata; Christine Busch u. a. (cpo)
Bach: Piano Quintet „Wolga“ u. a.; Oliver Triendl u. a. (Hänssler). Kammermusik der Komponistin Maria Bach, die in diesem Jahr gleich zwei Mal entdeckt und eingespielt wurde – und das aus gutem Grund! Wild und intensiv, mal gesanglich, mal spröde, aber immer hörensenswert.

Zwilich: Cello Concerto, Peanuts Gallery, Romance, Prologue and Variations; Francesco Lecce-Chong, Santa Rosa Symphony u. a. (Delos). Eine gute Gelegenheit, die vielseitige Musik der US-amerikanischen Pulitzer-Preisträgerin Ellen Taaffe Zwilich zu entdecken: Jazziges im Cello-Konzert, augenzwinkernde Musik-Zitate in der Peanuts Gallery und Schostakowitsch-Anklänge in den Variations.

Tabumator: Lieder von Goh, Reutter, Nešić, Kramer; Sophia Körber, Yun Qi Wong (ars vobiscum). Scham, Ängste, Tabus sind die Themen dieser Debüt-CD. In den Liedern geht es um die Klitoris, Orgasmen, Vergewaltigung, Tod und um nichts weniger als die Menschheit: Spannend, unterhaltsam und wunderbar anzuhören.



**Frank
Siebert**

Chopin: Sonate Nr. 3, Nocturnes Nr. 13 und 18, Fantasie op. 49; Ivo Pogorelich (Sony). Diese herben, in ihrer schonungslosen Konsequenz mitunter streitbaren Chopindeutungen meiden alles Salonhafte. Pogorelich gelingt es, in die seelischen Abgründe und schmerzhaften Regionen der Musik vorzudringen.

Variationen von Mozart, Beethoven und Brahms. Simon Trpčeski (Linn). Profundes Klavierspiel: frei, strömend und ohne Manierismen – ein Genuss!

Szymanowski: Klavierwerke; Krystian Zimerman (DG). Beglückende Begegnungen mit der selten zu hörenden Klaviermusik von Szymanowski. Zimerman bringt die stilistische Melange aus Spätromantik und Moderne mit seinem puren und hochkonzentrierten Spiel voll zum Ausdruck.

Beethoven/Liszt: Sinfonie Nr. 3; **Mozart/Alkan:** Klavierkonzert Nr. 20; Paul Wee (BIS). Zwei Klassiker von Romantikern aufs Klavier übertragen und von Paul Wee feinnervig-elegant dargeboten.

Paul Paray dirigiert das Detroit Symphony Orchestra. The Mercury Masters Vol. 1 (1953–1957) und Vol. 2 (1958–1962) (Mercury). Esprit und Strenge charakterisieren Parays feurige Einspielungen in brillanter Aufnahmetechnik. Großartige Wiederveröffentlichung auf insgesamt 45 CDs!



**Jürgen
Schaarwächter**

Wranitzky: Drei Sinfonien, Ouvertüre zu Oberon; Akademie für Alte Musik Berlin (dhm/Sony). Frisch und im besten Sinne historisch informiert werden unterschiedlichste Facetten von Wranitzkys reichem Schaffen in kraftvollen Farben und klaren Strukturen dargeboten.

Beethoven – Gegenliebe. Daniel Behle, Jan Schultz (Pan Classics). Nach vielen Jahren endlich wieder einmal eine Beethoven-Lied-CD, die man zu Recht epochal nennen dürfte. Die Interpretationen beeindrucken durch Intimität und Verständnis der musikalischen Substanz, Stilgefühl und Vertrautheit mit der Materie.

Saint-Saëns: Phryné; Orchestre de l'Opéra de Rouen Normandie, Hervé Niquet (Bru Zane). Saint-Saëns' zweitgrößter Opernerfolg zu Lebzeiten (eigentlich ein dramatisches Leichtgewicht) in neuer Referenzeinspielung. In jedem Punkt vorbildlich besetzt und wiedergegeben, stimmt in dieser Produktion einfach alles.

Violin Unlimited: Schulhoff, Hindemith, Jarnach, Erdmann; Baiba Skride (Orfeo). Die große Vielfalt der Musik für Solovioline in den 1920er-Jahren in der Nachfolge Regers bietet die lettische Geigerin in mitreißenden, spannenden, klanglich wohlausgewogenen Wiedergaben.

van Dieren: Die Klavierwerke; Christopher Guild (Piano Classics). Ein nach England ausgewandelter Niederländer mit Neigung zu komplexem Kontrapunkt an der Grenze zwischen Delius und Schönberg harrt immer noch der Erkundung durch ein breiteres Publikum.



**Johannes
Schmitz**

Mompou: Musica callada; Lilit Grigoryan (Orchid Classics). Die völlig unterschätzte Musik des rätselhaften Katalanen macht ob ihrer Harmonie von Klanglust und Einfachheit, Gedankenschwere und Zartheit staunen! Hingezaubert mit offener Seele und Hirn.

Boulevard des Italiens. Opernarien von Cherubini, Spontini, Donizetti, Verdi, Puccini auf Französisch; Benjamin Bernheim (Deutsche Grammophon). Man ist ja um jeden Tenor dankbar, der den Ehrgeiz hat, Musiker zu sein. Bernheim kultiviert das belkantilistisch.

Dvorak, Ginastera: Violinkonzerte; Hilary Hahn, hr-Sinfonieorchester, Andrés Orozco-Estrada (Deutsche Grammophon). Eine wahre Entdeckung, dieses Ginastera-Konzert, grandios gefüllt und erfüllt vorgetragen. Ob man es mal im Konzert erleben darf?

Britten: Les Illuminations, Serenade, Nocturne; Andrew Staples, Schwedisches Radio-Sinfonieorchester, Daniel Harding (Harmonia Mundi). Andrew Staples' Tenor passt in die größten Fußstapfen. Eine wunderbare Neuaufnahme dieser empfindsamen, hoch emotionalen „Illuminations“.

Fairy Tales. Regula Mühlemann, CHAARTS Chamber Artists (Sony). Klang- und Tiefsinn, melancholisch verhangene Naivität im besten Sinn des einfach Schönen – die Opernauszüge und Lieder von Monteverdi bis Britten lassen keinen Wunsch offen, trotz Spar-Begleitung.



**Thomas
Schulz**

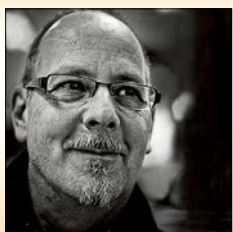
Bernd Alois Zimmermann Recomposed. WDR Sinfonieorchester, Heinz Holliger (Wergo). Längst überfällig: Zimmermann wird hier auch mit den Arrangements, die er für den Rundfunk anfertigte, vorgestellt. Interpretationen und Präsentation der Box erfüllen höchste Ansprüche.

Eliasson: Sinfonien Nr. 3 & 4; Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Sakari Oramo u.a. (BIS). Zwei Meisterwerke eines Komponisten, der eine ganz eigene Form der tonalen Organisation geschaffen hat. Die Dirigate werden Eliassons Klangwelt vollauf gerecht.

Henze – Ode. Isang Enders, WDR Sinfonieorchester, Lin Liao, Jonathan Stockhammer (Berlin). Henzes Cellomusik in maßstabsetzenden Deutungen, klanglich hervorragend eingefangen. Darunter ist die neue Referenzaufnahme der „Ode an den Westwind“.

Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 5; **Weil:** Sinfonie Nr. 2; Rotterdam Philharmonic Orchestra, Lahav Shani (Warner). Eine überzeugende Kombination zweier Komponisten, die nur scheinbar wenig gemeinsam haben. Hier wird durchweg auf der Stuhlkante musiziert.

Loeffler, Ruggles, Hanson, Cowell: „Americascapes“; Basque National Orchestra, Robert Trevino (Ondine). Endlich einmal ein amerikanisches Sammelprogramm ohne die „üblichen Vedächtigen“! Stattdessen vier spannende Raritäten – von Spätromantik bis früher Avantgarde.



**Tilman
Urbach**

Immanuel Wilkins: 7th Hand (Blue Note). Musik, die zeigt, wie die Zukunft des Jazz klingt: versetzt mit reichlich Soul, komplexen Rhythmen und einer Saxofonstimme, die die spirituelle Grundierung der Musik stets mitführt. Dazu eine Band, die jedes Tempo mitgeht.

Mark Turner: Return From The Stars (ECM). Melodiegebunden und doch enorm frei gedacht – sensationelle Zwiesprache von Saxofonist Mark Turner und Trompeter Jason Palmer. Dazu gesellt sich Drummer Jonathan Pinson mit seinen federnden Rhythmen als heimlicher Star der Aufnahme.

Emile Parisien: Louise (Act). Quiclebendiges Sextett aus amerikanischen und europäischen Jazzern auf einer ganz eigenen Jazz-Reise quer durch Zeiten und Stile. Mittendrin Parisien, einer der besten Bläser überhaupt.

Miles Davis Quintet Live Europe 1960 (ezz-thetics). Wie wild die Musik von Miles live gewesen ist, jederzeit bereit, sich selbst neu zu erfinden, macht diese „Revisited“-Aufnahme deutlich. Allein die Bühnenauffassung von „So What“ wäre die Anschaffung der CD wert.

Vikinger Ólafsson – From Afar (DG). Kurtág gekoppelt mit Bach, Schumann und Brahms – abstrakte und konkrete (weil harmonische) Schönheit einmal auf dem Upright, dann auf dem Konzertflügel. Weltabgewandter und inniger kann man nicht Klavier spielen.



**Sven
Thielmann**

John Scofield: John Scofield (ECM). Auf seinem Solo-Debüt kredenz der Gitarren-Star einen groovigen Mix aus Originals, Standards, Buddy Holly und Hank Williams plus einem erdigen Louisiana-Blues als hochkonzentrierte Essenz seiner 50-jährigen Karriere. Schlicht superb.

Anders Koppel: Mulberry Street Symphony (Unit). Mit delikater Synthese aus Klassik und modernem Jazz setzt der dänische Komponist Anders Koppel dem amerikanischen Sozialreformer und Fotografen Jacob Riis ein imposantes Denkmal als Meilenstein zeitgenössischer Klangkunst.

Sebastian Sternal: Thelonia (Traumton). In audiophiler Pracht begeistert ein ergreifendes Wechselbad großer Emotionen am Solo-Flügel, das sich zu einem harmonischen reichen Gesamtbild fügt und großmeisterlich als grandioser Solitär leuchtet.

Eckard Kolternann: Bonus (NOM / www.augemus.de). Eine imposante Werkschau (4 CDs plus Bonus-LP), die von 1990 bis 2016 alle Facetten – vom Solo bis Großformat – der weitgefächerten, in ihrer Originalität stets identifizierbaren Klangsprache des Klarinetisten zeigt. Die editorische Großtat des Jahres.

Dave Douglas: Secular Psalms (Greenleaf). Sein dem Genter Altar gewidmeter Zyklus mündet faszinierend farbig durch Zeit und Raum, was zwischen dunkler Mystik, freier Ekstase und kammermusikalischer Zartheit hochemotional schillert. Eindeutig göttlich.



**Christoph
Vratz**

Brahms: Sinfonien 1–4; Danish Chamber Orchestra, Adam Fischer (Naxos). Eine so variable, mutige, risikofreudige, gedankenhelle Gesamtaufnahme der vier Brahms-Sinfonien hat es lange nicht mehr gegeben.

Schumann: Noveletten u. a.; Martin Helmchen (Alpha). Auf historischem Flügel paart Martin Helmchen Werke von Robert und Clara Schumann, festgehalten mit größter Wachheit und Sensibilität. Die Noveletten: ein Zyklus voller Geheimnisse und Entdeckungen.

Debussy: Pelléas et Mélisande; Solisten, Chœur de l'Opéra de Lille, Les Siècles, François-Xavier Roth (Harmonia Mundi). Debussys Oper auf historischen Instrumenten klingt neuartig – mit weniger Volumen, dafür mit mehr Timbre und besonderen Klangmischungen. Roth lässt die Musik nie seifig klingen.

Dirigenten bei der Probe. BR-Symphonie-Orchester, Mariss Jansons (2 Vol. à 4 CDs, Naxos). Zum Vermächtnis des Mariss Jansons gehören diese Probenmitschnitte, die Einblicke geben in eine authentisch ringende, intensive Art der Orchesterarbeit.

Mozart: Sämtliche Klaviersonaten; Robert Levin (ECM). Mozart an dessen eigenem Flügel. Vor allem wegen der fantasievoll improvisierten Verzerrungen und dank der Komplettierung von Fragmenten geistvolle, nie sentimentale Gesamtedition.



**Götz
Thieme**

Mondonville: Grands Motets; Solisten, Chœur et Orchestre Marguerite Louise, Gaétan Jarry (Château de Versailles Spectacles). Diese doppelchörigen Motetten von Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville (1711–1772) sind von prachtvollem Einfallsreichtum. Manches klingt wie Minimal Music.

Debussy: Pelléas et Mélisande; Solisten, Chœur de l'Opéra de Lille, Les Siècles, François-Xavier Roth (Harmonia Mundi). Eine Oper mit Figuren, die wie ein unlösbares Rätsel erscheinen – Roth dirigiert das subtil und leidenschaftlich. Wunderbar die drei Protagonisten.

Mahler: Sinfonie Nr. 4; Chen Reiss, Tschechische Philharmonie, Semyon Bychkov (Pentatone). Sehr vielversprechend dieser Auftakt zu Bychkovs Mahler-Zyklus: dicht an den Vorgaben der Partitur, Tiefe und Leichtigkeit austarierend. Hier waltet keine Routine.

Liszt: Der du von dem Himmel bist; Konstantin Krimmel, Daniel Heide (CAVi). 19 weniger bekannte Werke, allesamt entdeckenswert. Dafür liebt man diese kleinen Label. Reif und konzentriert das tolle Duo.

Rott: Sinfonie Nr. 1; Bamberger Symphoniker, Jakub Hruša (Deutsche Grammophon). Mit diesem starken Label-Debüt bestätigen Orchester und Dirigent, dass Gustav Mahler dem Studienkollegen, der mit 25 wahnunachtet starb, viel, wenn nicht Entscheidendes zu verdanken hat. Großartig!



**Sabine
Weber**

Saint-Saëns: Phryné (Bru Zane). Ein Zweiakter mit schwachem Libretto, um so raffinierterer Musik, leicht, spirituell, mit großen Partien, ekstatischen Chornummern, sogar komischen Couplets. Hervé Niquet gelingt an der Oper in Rouen eine Aufnahme mit bestem Saint-Saëns, bis dato völlig unbekannt!

Mayer: Ihre Sinfonien 6 und 3 (Hänssler) mit dem Orchester Bremerhaven unter Marc Niemann sind so erstaunlich wie die Personalie der Mecklenburgerin. In ihrer Dritten erinnert sie mit dem „Marcia Funebre“ an Beethoven. Bei jedem Hören gibt es neue Assoziationen!

Blech: In „Alpenkönig und Menschenfeind“ (Capriccio) wartet der Aachener Sohn mit Humperdinck-Naturzauber und Operettenrevue-Tönen auf, von einem hinreißenden Aachener Ensemble und Orchester unter Christopher Ward wiederentdeckt. Der Plot über den unverbesserlichen Tyrannen ist erstaunlich relevant!

Lamento: Unter diesem Titel (LAWO) gelingt Oslo Circles mit Mezzo Kielland eine unaufgeregte, umso feiner zu Herzen gehende frühbarocke Studie über musikalische Melancholie.

Recuerdos – Augustin Hadelich. Augustin Hadelich, WDR Sinfonieorchester, Cristian Măcelaru (Warner). Hadelich, technisch makellos, ist purer Ausdruck. Er poetisiert Virtuosenexzesse, rüttelt dennoch auf. Allein diese schreiende Tonleiter, Überleitung in Britten's Violinkonzert vom mittleren zum letzten Satz – ein Schock!